

Lesegottesdienst zum Sonntag Palmarum (5.04.2020)

Lied: Wir danken dir, Herr Jesu Christ (ELKG 59 / EG 79)

Eingangsgebet (Psalm 23)

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

Herr, erbarme dich! - Christus, erbarme dich! - Herr, erbarme dich!

Epistel aus dem Philipperbrief, Kapitel 2, Verse 5-11

5 Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht: 6 Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, 7 sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. 8 Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. 9 Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, 10 dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, 11 und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Glaubensbekenntnis (nach Dietrich Bonhoeffer)

Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.

Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten.

Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet. Amen.

Hauptlied: Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken ELKG 71,1-3.7-8/EG 91,1-3.5.10)

Predigt (Sup. M. Nietzsche über das Sonntagsevangelium)

Markus 14,3-9

3 Und als er in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Alabastergefäß mit unverfälschtem, kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Gefäß und goss das Öl auf sein Haupt. 4 Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls? 5 Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an. 6 Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. 7 Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. 8 Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis. 9 Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.

I.

Es ist dieser Geruch, der den Raum erfüllt. Erdig, fast ein wenig holzig. Diese wohlriechende Essenz, Nardenöl, das die Sinne betört und ein angenehmes Gefühl in den Haaren und auf der Haut hinterlässt. Einen Flacon wohlriechender Essenzen, das Wertvollste, das sie je besessen hat, hält die Frau in der Hand. Vorsichtig mit den Fingern umschlossen, dass es ja nicht herunterfällt. Lange hat sie gespart, um sich dieses kleine Fläschchen leisten zu können. Jetzt öffnet sie das Alabastergefäß, zerbricht das Siegel mit ihrer rauhen, braunen Hand und lässt es auf das Haar von Jesus tröpfeln. So läuft das Öl heraus, Tropfen für Tropfen, bis dieser Geruch den ganzen Raum erfüllt hat.

II.

Kaum zu glauben! So viel körperliche Nähe! So kurz vor Ostern. Keine Spur von "social distance" oder "physical distance". Kein Schutzanzug, kein Mundschutz, nichts dergleichen. Ich meine damit das allererste Ostern. -- "Es waren noch zwei Tage bis zum Passahfest und den Tagen der ungesäuerten Brote" lesen wir im Markusevangelium im 14 Kapitel. Jesus soll mit List ergriffen, gefangen gesetzt und getötet werden. Ehe die Passionsgeschichte ihren tödlichen Verlauf nimmt, ergreift eine uns unbekannt Frau die Initiative. Sie handelt voller Zuversicht im Glauben. Was sie tut, tut sie aus ganzem Herzen. Sie salbt Jesus mit teuren, kostbaren Öl. Sie kommt Jesus damit ganz nah. Berührt ihn. Voller Liebe!

III.

Einige aber aus der Distanz ärgern sich. Mürrisch sprechen sie miteinander darüber, was diese Vergeudung des Öls sollte. Sie sind sich einig: Da wäre „noch mehr“ drin gewesen. Man hätte mit mehr als dreihundert Silbergroschen so viel mehr tun können. So viel mehr! So viel Gutes! Für weitaus mehr arme Menschen. Da wird doch das Geld mit vollen Händen zum Fenster rausgeworfen.

IV.

Kennst du diesen Drang nach mehr? Nach mehr Geld, mehr Einfluss, mehr Wirkung? Kennst Du dieses Gefühl, das ‚eigentlich‘ noch mehr möglich gewesen wäre? Im Umgang mit der Zeit: Dass sich das Gefühl einstellt, es hätte doch viel mehr geschafft werden müssen. Andere Erleben es im Umgang mit dem Geld, es hätte sinnvoller eingesetzt werden können. Manche erleben es in ihrer Karriere, man hätte aus der Position mehr machen können, müssen. Was da für die distanzierten Anwesenden noch alles hätte mehr drin sein müssen,

kann man auch im Bereich des Geistlichen anwenden. Man könnte immer noch mehr tun. Noch mehr für Gottes Reich in dieser Welt. Latent lässt sich daran erkennen, dass für Gottes Reich offenbar nie genug getan werden kann! Nicht nur Pastoren stehen in diesen Tagen in dieser Gefahr.

V.

Der Drang nach dem "immer noch mehr" wird durch das Evangelium in Frage gestellt. Jesus spielt mit seinen Worten: "Denn ihr habt alle Zeit Arme bei euch" auf das fünfte Buch Mose, Kapitel 15 Vers 11 an. Dort heißt es: "Denn es wird nicht fehlen an Armen im Land, darum gebiete ich dir: Öffne deine Hand für deinen Bedürftigen und armen Bruder in deinem Land". Das ruft Jesus den Anwesenden ins Gedächtnis. Er stellt damit das gute Werk dieser Frau als eine Umsetzung dieses Gebotes dar. Diese Frau hat Gottes Gebot befolgt. Sie hat ein gutes Werk an einen Menschen getan.

VI.

Oh! Wir entdecken plötzlich dabei: Einer reicht! Ein einziger Armer! Nun wird es so richtig spannend, denn das ursprünglich hebräische Wort meint nicht nur die finanziell Armen, sondern auch die Elenden. Menschen, die Leiden, an was auch immer. Denkbar ist, dass diese Frau Jesus als den Leidenden per se salbt, der verachtet wurde, geschmäht, usw. wie es u.a. in Händels "Messias" heißt. Das Gebot, die Hand für einen einzigen, bedürftigen, leidenden Menschen zu öffnen, ist also bereits erfüllt. In diesem Fall wurde Jesus Gutes getan und Hilfe gewährt.

VII.

Eine weitere kleine Kostbarkeit hat uns das Evangelium aufbewahrt. Enttäuschung und Zuversicht haben nebeneinander und zeitgleich ihren Platz. Die Zuversicht der Frau, die aus Glauben im Glauben handelt, als auch die Enttäuschung einiger, die sich im Glauben darüber klar sind, dass man aus Glauben mit dem Verkauf dieses Öls weitaus mehr Hilfreiches und Gutes hätte tun können. Jesus greift diese Enttäuschung auf. Er sagt: "Wenn ihr wollt, könnt ihr den Armen Gutes tun." Vielen armen Menschen. Den Armen Gutes zu tun, steht im Willen der Anwesenden, die sich vom Handeln der Frau so distanziert haben. Niemand hindert sie, niemand hindert uns daran, anderen Menschen Gutes zu tun. Menschen, die Not geraten sind. Frauen und Kindern, die unter häuslicher Gewalt leiden. Menschen, die von Hunger und Durst, Krieg und Verfolgung ausgezehrt und gezeichnet sind. Menschen, die krank sind. Menschen, die sterben.

VIII.

Jesus sagt von der Frau noch etwas bemerkenswertes: "Sie tat, was sie konnte." Ich verstehe es zum einen so: Diese Frau tat wirklich alles, was ihr möglich war. Zum anderen höre ich aus dem Satz heraus: Diese Frau tat nicht mehr, in ihren Kräften lag. Sie übernahm sich nicht. Sie tut weniger, als man denkt! Sie salbte Jesus nicht prunkvoll zum Messias. Sie salbte Jesus nicht zum König der Könige. Nein. Nichts dergleichen. Durch ihre Handlung wird etwas von der neuen Welt Gottes sichtbar. Indem sie wohlriechendes Öl verwendet und es nicht für teuer Geld verkauft, um noch mehr Wirkung zu erzielen, bietet sie einen Vor-Geruch und Vorgeschmack von Gottes neuer Welt an. Dort ist durch Jesus und sein Leiden, Sterben und Auferstehen für dich und mich genug getan. Alles getan. Also: Nicht nur in physischer Hinsicht, sondern auch in geistlicher Hinsicht hat diese Frau mit ihrem Wenigen Tun ganz viel getan - genuggetan.

IX.

Diese Worte: "Sie tat, was sie konnte" lösen bei mir Nachdenklichkeit aus. Die Frau hat ein Gebot erfüllt. O.k. Sie hat Gutes getan. Super. Und das reicht. Das ist genug. Es schmälert die Güte ihres Handelns nicht, dass man durchaus noch „weit mehr“ mit dem Verkauf des Öls hätte erreichen können. Unser Drang nach „immer mehr“ soll uns nicht bestimmen und unzufrieden werden lassen. Wenn wir nach Gottes Willen gehandelt haben, dann reicht das. Wenn wir sein Gebot an einer einzigen Person erfüllt haben, ist es genug. Diese Frau tat, was sie konnte. Sie tat es mit ganzem Herzen. Sie hat sich nicht übernommen. Sie hat weder sich noch andere überfordert. Sie hat genug getan. Das ruft uns das Evangelium heute neu ins Gedächtnis. Es gibt ein „Genug“.

X.

So viel körperliche Nähe und Zuneigung! So kurz vor Ostern - damals. Uns ist solche Nähe zu anderen im Moment weitestgehend verwehrt. Wir müssen zueinander auf Distanz gehen. Zu Ostern in wenigen Tagen. Wir verzichten bewusst auf Nähe, gehen auf Distanz. Wir verzichten, weil es notwendig ist.

XI.

Der Verzicht auf das „immer mehr“, eröffnet neue Perspektiven! Auch das bringt diese Coronavirus-Pandemie mit sich. Der Verzicht bedeutet nicht nur Verlust. In diesen Tagen haben manche von uns alte Freundinnen und Freunde kontaktiert, die wir im Laufe der Zeit längst aus den Augen verloren haben. Die Bindungen in der Familie werden gestärkt. Im Idealfall können langjährige Konflikte endlich beigelegt werden. Wertschätzung und Dankbarkeit bekommen einen ganz neuen Stellenwert. Daran erinnern wir uns im Moment. Wir rufen es uns ins Gedächtnis. Diese Frau im Evangelium tat, was sie konnte. Die größte Ressource dieser Frau angesichts des Leidens und Sterbens von Jesus, ist ihr Handeln aus Liebe zu ihm. Es ist der Charakter ganz gewöhnlicher Leute, die das ganz normale tun. Menschen, wie du und ich das sind. Wir tun, was wir können. Unaufgeregt. Und dann ist es gut. Gut genug.

XII

Diese Frau tat, was sie konnte. Sie hat etwas von Gottes neuer Welt aufleuchten lassen. Was nach Gottes Gebot von ganzem Herzen getan ist, reicht völlig aus. Dann ist das Wenige gut genug. Amen.

Fürbitten

Wir halten dir unsere Herzen hin, Jesus Christus, wir strecken dir unsere Hände entgegen. Wir wollten dir entgegengehen, wir wollten mit dir laufen und hineinziehen in deine Stadt.

Aber wir können nur mit unseren Herzen zu dir kommen. Nur unsere Sehnsucht ist auf dem Weg zu dir. Nur unsere Gebete. Sie sind alles, was wir haben. So beten wir für die Kranken, für die, denen keine Medizin mehr helfen kann, für die, die einsam sterben, für die, die unter der Last dieser Tage zusammenbrechen. Komm zu ihnen mit deiner Liebe und heile sie.

Höre uns.

Wir beten für die Menschen, die in Krankenhäuser und Pflegeheimen arbeiten, in Feuerwachen und Apotheken, in Kitas und Supermärkten, in Laboren und in Ställen, in Ämtern und Gemeinden. Komm zu ihnen mit deiner Freundlichkeit und behüte sie.

Höre uns.

Wir beten für die Menschen, die in der Sorge dieser Tage in Vergessenheit geraten, die Flüchtlinge, die Opfer von häuslicher Gewalt, die Verwirrten und Missbrauchten, die Hungernden, die Einsamen. Komm zu ihnen und rette sie.

Höre uns.

Wir halten dir unsere Herzen hin und danken dir für den Glauben. Wir danken dir, weil wir zu dir und zueinander gehören. Wir danken dir für die Zeichen der Liebe und Verbundenheit, für die freundlichen Worte, für die Musik. Wir danken dir für dein Wort und deine weltweite Kirche. Wir wollten dir entgegengehen und hineinziehen in deine Stadt. Und wir erleben es: Du gehst mit uns durch diese Zeit heute, in diesen Tagen der Passion, und jeden neuen Tag.

Amen.

Hier könnt ihr ein **Vaterunser** beten.

Segen (auch zu singen: CoSi 454)

Gott, lass uns mit deinem Segen leben. Komm, hülle uns mit Segen ein! Dein Segen nährt uns, dein Segen stärkt uns. Auf unsern Wegen lass Segen sein.

Amen